
neunmalklug nachgelauscht

Fachbereichspodcast der Germanistik und Kunstwissenschaften

Transkript zur 2. Folge

Von der Unsicherheit zur Perspektive - was kann ich mit einem geisteswissenschaftlichen Studium wirklich machen?

Inhaltsverzeichnis

Intro	3
Interview mit Ulrikka Richter vom Career Service der Philipps Universität Marburg	4
Was ist der Career Service und für was ist er alles zuständig?	4
Was kann ich in der Beratung besprechen und wie läuft die Beratung ab?	5
Was sind typische Anliegen geisteswissenschaftlicher Studierender bei der Berufsorientierung?	6
Welche Stärken bringen Geisteswissenschaftler:innen deiner Meinung nach mit?.....	7
Wie wichtig sind Praktika, Nebenjobs oder ehrenamtliches Engagement neben dem Studium aus deiner Sicht?	7
Was hältst du denn von so typischen Klischees Geisteswissenschaftler:innen gegenüber?11	
Was würdest du Studierenden oder Absolvent:innen mit auf den Weg geben?.....	12
Möchtest du zum Schluss noch etwas ergänzen, dass wir bisher nicht besprochen haben?	13
Hast du sonst noch irgendwelche Ergänzungen, die du machen möchtest?.....	14
Interview mit Aaron Beller vom Medienzentrum der Philipps Universität Marburg	14
Was hast du studiert und was machst du heute beruflich?.....	14
Wie war für dich der Übergang vom Studium ins Berufsleben? Gab es Hindernisse oder unerwartete Wendungen?	15
Welche Fähigkeiten oder Kompetenzen aus dem Studium helfen dir heute im Job am meisten?	15

Gab es etwas, das dir im Studium gefehlt hat, um dich besser auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten?	16
Was würdest du heutigen Geisteswissenschaftsstudierenden raten, die unsicher sind, was sie beruflich machen wollen?.....	16
Was würdest du im Rückblick vielleicht anders machen?	17
Haben dir Praktika, Nebenjobs oder persönliche Netzwerke besonders geholfen?.....	17
Interview mit Friederike Altmann	18
Wie kommt man in die Wissenschaft? Wie bist du in die Wissenschaft gekommen? War das geplant oder war das eher ein Zufall?	18
Welche Fähigkeiten aus dem Studium brauchst du heute noch?	19
Hast du über berufliche Alternativen nachgedacht, also außerhalb von der Wissenschaft?	20
Gab es bei dir Phasen der Unsicherheit oder Umwege und wie bist du damit umgegangen?	20
Welche Tipps würdest du Studierenden geben, die mit dem Gedanken spielen zu promovieren?	21
Möchtest du zum Schluss noch etwas ergänzen, dass wir bisher nicht besprochen haben?	22
Outro	22

[Musik]

Intro (00:00-03:22)

Sina Wink:

Hallo und herzlich willkommen zu neunmalklug nachgelauscht, der Fachbereichspodcast der Germanistik und Kunstwissenschaften der Philipps Universität Marburg. Ein Podcast zum Orientieren, verstehen, wundern und durchblicken, der euch, während eurer ersten Semester an der Uni begleitet und all das erklärt, was im Uni-Alltag häufig unerklärt bleibt. Gemeinsam mit Studierenden, Beschäftigten, Alumni und Alumne des Fachbereichs 09 sprechen wir über die Vielfältigkeit unseres Fachbereichs, über unterschiedliche Wege, spannende Projekte, persönliche Geschichten und das, was uns hier alle verbindet.

In der heutigen Folge geht es um eine Frage, die viele von uns schon mal gehört haben, sei es von den Eltern, Freund:innen oder aus dem eigenen Kopf. Was macht man eigentlich mit einem geisteswissenschaftlichen Studium oder noch provokanter und was willst du später mal damit machen? Diese Frage kann verunsichern, gerade weil es auf sie keine einfache Antwort gibt. Ich bin Sina, ehemalige Medienwissenschaftsstudentin der Uni Marburg und arbeite am Fachbereich 09 daran, euch beim Start in euer Studium zu unterstützen. In dieser Folge schauen wir uns an, wo diese Unsicherheit herkommt, welche Chancen im Studium liegen und wie andere ihren Weg gefunden haben.

[Musik]

Sina Wink:

Doch bevor es losgeht mit der Folge unseres Fachbereichspotcasts, erst einmal eine grundlegende Begriffsklärung. Was versteht man eigentlich unter dem Begriff der Geisteswissenschaften? Unter dem Oberbegriff der Geisteswissenschaften sammelt sich eine große Anzahl unterschiedlicher Fächer. Sie beleuchten das menschliche Leben aus verschiedenen Perspektiven, wie zum Beispiel Kultur, Sprache oder Geschichte. Die Auswahl der Studiengänge ist entsprechend groß und die berufliche Zukunft für Geisteswissenschaftler:innen vielfältig. Doch egal ob Germanistik, Medienwissenschaft, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft oder bildende Kunst, alle geisteswissenschaftlichen Studiengänge haben eines gemeinsam. Absolvent:innen müssen sich der Frage stellen, wie sie nach Studienabschluss ihren Lebensunterhalt bestreiten

wollen. Dabei muss ihnen von Anfang an klar sein, dass sie mit ihrem Studium keine Berufsausbildung im engeren Sinne bekommen, denn eine Geisteswissenschaftler:in muss sich seinen, ihren, Beruf selber aussuchen, da ein geisteswissenschaftliches Studium studierende flexibel auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Die beruflichen Möglichkeiten für Geisteswissenschaftler:innen sind auch deshalb so vielfältig, weil sie während ihres Studiums überfachliche Kompetenzen erwerben, die im Zeitalter der Globalisierung und internationaler Vernetzung hohe Bedeutung haben.

[Musik]

Interview mit Ulrikka Richter vom Career Service der Philipps Universität Marburg (03:23-32:11)

Sina Wink:

Bevor wir auf einzelne Karrierewege schauen, spreche ich mit jemandem, der täglich mit geisteswissenschaftlichen Studierenden arbeitet und weiß, wie sie ihren Weg finden können. Möchtest du dich kurz vorstellen?

Ulrikka Richter:

Ja, mache ich. Ich bin Ulrikka Richter, gehöre zur zentralen allgemeinen Studienberatung der Uni Marburg und dort auch in den Bereich des Career Services. Career Service klingt immer so ein bisschen abschreckend und der englische Begriff Career kann auch nicht nur mit Karriere übersetzt werden, sondern einfach nur mit Berufsweg. Dafür sind wir da für das Thema Berufsorientierung im Übergang von Studium und Beruf.

Sina Wink:

Was ist der Career Service und für was ist er alles zuständig?

Ulrikka Richter:

Ja, der Career Service ist eine Organisation, die sich aus vielen, vielen Studienberatungen in den deutschen Hochschulen, Unis- und Fachhochschulen herausgebildet hat. Stets mit der Aufgabe, eben tatsächlich Studiengänge für Studierende auch schon in der Studienorientierung so darzustellen, dass sie eine Vorstellung davon kriegen, was sie beruflich damit machen. Wenn wir früher gesagt haben, das Studium ist so was wie Laar-Purlar, also die Kunst für die Kunst, so können wir damit heutzutage nicht mehr gut leben. Heutzutage wird auch das

Unistudium als Schritt in der Berufsausbildung betrachtet und das ist ja auch okay. Also, äh man will ja eine Ausbildung mitbringen. Wobei eben universitäre Studiengänge grundsätzlich eher forschungsorientiert aufgebaut sind, während sie an Fachhochschulen eher anwendungsorientiert ausgebildet äh, ausgearbeitet wurden ähm und da auch der Übergang in den Beruf oft auch leichter gelingen kann, während wir hier in der Uni ähm unseren Studierenden auch aufzeigen wollen, was Studiengänge, die nicht ein klares Berufsbild haben, wie etwa Rechtswissenschaft oder Medizin oder Lehramt trotzdem in eine auch sehr schöne Berufstätigkeit führen können. Daran arbeiten wir.

Sina Wink:

Was kann ich in der Beratung besprechen und wie läuft die Beratung ab?

Ulrikka Richter:

Mmh, wir haben äh verschiedene Beratungsangebote. Eins davon ist beispielsweise die kombinierte Studien- und Berufsberatung, die wir bis zu vier Mal in der Woche mit Terminvereinbarung anbieten. Sie ist kombiniert mit einer Kollegin aus der Arbeitsagentur. Also wir sprechen zu zweit mit den Menschen, die mit uns reden wollen und haben dadurch natürlich mehr Expertise auf dem Tisch. Die Studienberater:in guckt auch mit, wie ist möglicherweise doch ein bestimmter Masterstudiengang noch geeignet, wenn es nach dem Bachelor weitergehen soll oder auch nach dem Master, äh was bringen die Leute mit aus dem Studium, während die äh Berufsberater:in die Lage kennt am Arbeitsmarkt und auch aktuell gut kennt und vor allen Dingen viel Erfahrung hat, was Arbeitgeber Arbeitgeberinnen wollen. Und so können wir da immer ein ganz gutes Gespräch führen, die in fast allen Fällen die Menschen, die uns aufgesucht haben, mit sehr viel besserem Gefühl wieder entlässt. Also mit der Vorstellung aha, da kann es langgehen. Nein, wir liefern keine fertigen Stellenanzeigen. Wir liefern aber den Weg dorthin. Das ist eine Form der Beratung.

Die andere kann beispielsweise sein ähm Gespräche über das eigene berufliche Profil, was man sich aus dem Studium und beispielsweise mit ehrenamtlichen Tätigkeiten oder Uni-Jobs oder anderen Jobs aufgebaut hat, gut zusammenzufassen mit Blick auf zu erstellende Bewerbungsunterlagen. Wenn also eine Stelle in Sicht ist, und man will sich darüber noch ein bisschen klar werden, können wir sehr, sehr gute Ansprechpersonen sein.

Und drittens machen wir sozusagen auch Gruppenberatung in Form von äh Vorträgen, die wir selber halten oder aber einkaufen von berufstätigen beziehungsweise Workshop-Angebote, die viele Dinge rund um das Thema Berufseinstieg thematisieren, von beispielsweise Gehaltsverhandlungen bis hin zu Projektmanagement, bis hin zu wer bin ich eigentlich, wie gestalte ich mein Profil, wie habe ich es gestaltet und wie bringe ich das gut rüber. Diese drei Schienen sind es.

Sina Wink:

Was sind typische Anliegen geisteswissenschaftlicher Studierender bei der Berufsorientierung?

Ulrika Richter:

Mmh. Ja, es gibt immer wieder Menschen, die sagen, ich habe ja nichts anderes gemacht als studiert und dann sind wir immer schon alarmiert und wissen, jetzt müssen wir erst mal gucken, was lässt sich aus einem Studium alles herausholen und die Allermeisten haben ja auch neben dem Studium schon andere Dinge gemacht oder auch vor dem Studium.

Ähm, keine Person, die aus dem geisteswissenschaftlichen Studium kommt, muss Taxifahrer:in werden, kann aber [lachen], vielleicht auch mal ganz interessant, um, um verrückte Leute kennenzulernen, aber äh es ist keineswegs erforderlich, denn mit jedem geisteswissenschaftlichen Studium, ob es jetzt aus dem Sprachenbereich ist, ob es aus der Geschichte ist, Archäologie, ähm Medienwissenschaften, Kultur-Thematik hat, bestimmte Möglichkeiten in den Beruf einzusteigen.

Grundsätzlich gibt es acht Tätigkeitsfelder, die für alle Menschen, die aus der ähm Geistes- und Sozialwissenschaften und auch aus anderen Studiengängen kommen, sehr geeignet sind. Sie sind, klingen jetzt erstmal schon sehr vielfältig sind, aber tatsächlich auch erstmal, ich sag mal Ordner oder Schubladen, in denen viel, viel mehr noch drin liegt.

Das ist einmal das Thema Organisation und Verwaltung, das Thema Management, Dienstleistung, Forschung, Kommunikation, Bildung, Beratung und ein Etc. Also etwas, was vielleicht sehr fachspezifisch ist, was natürlich nicht alle machen können, sondern was natürlich auch im Zusammenhang mit dem Studienfach speziell sein kann. Aber diese acht Tätigkeitsfelder bieten wir aufgetrösel für sehr, sehr viele Studiengänge noch nicht alle ähm erfüllt an mit ganz konkreten Vorschlägen, Beschreibung von Tätigkeiten, mit einer Auflistung der Institutionen, der

Bereiche der Firmen, wo man damit arbeiten kann und konkret auch verknüpft mit ähm Stellenportalen, die speziell dafür rausgesucht worden sind, die stets aktuell verlinkt sind, auf die dann auch aktuellen Stellen angeboten. Wir nennen das im Career Service das Themenfeld Tätigkeitsfelder, berufliche Tätigkeitsfelder. Und wir können jeder Person, die in diesen, bei uns an der Uni studiert und nicht schon ganz genau weiß, was sie machen will, ähm nur sehr ans Herz legen, das zu googeln – Uni Marburg Career Service und über diese Startseite findet man auch sofort unsere Rubrik Tätigkeitsfelder.

Sina Wink:

Welche Stärken bringen Geisteswissenschaftler:innen deiner Meinung nach mit?

Ulrikka Richter:

Mmh. In der Regel sind das Menschen, die sehr gute kommunikative Fähigkeiten haben, nicht jeder redet gern, manche schreiben gern. Ähm, das habt ihr gelernt, diejenigen, die aus dem Studiengängen kommen oder es war eine Voraussetzung für eure Studienwahl, dass ihr gerne mit Worten, mit Büchern, mit geschichtlichen Fakten, mit Sprachen euch beschäftigt oder auch mit Medien ähm also diese Dinge, die aus diesem Bereich kommen, sind in der Regel kommunikativ. Denken wir jetzt mal an Kunstwissenschaften, könnte man sagen, naja, das kann man auch in aller Stille machen, das Studieren und das drüberschreiben, aber letztendlich schreibt ja niemand einfach nur für sich und könnte damit auch eher selten Geld verdienen, also schreibt man auch für andere, man kommuniziert über das, was man gelernt hat, denkt, recherchiert, weiterentwickelt, was man äh aus all dem, was man darüber lernt, selber für sich da herauszieht. Das sind die Kompetenzen, die Geisteswissenschaftler:innen ganz besonders mitbringen. Es gibt andere Seiten wie etwa Informatiker:innen oder Mathematiker:innen, Physiker:innen, denen ist das in der Regel nicht wichtig, die haben andere Prioritäten, warum sie auch in diesen Bereich gegangen sind, ja.

Sina Wink:

Wie wichtig sind Praktika, Nebenjobs oder ehrenamtliches Engagement neben dem Studium aus deiner Sicht?

Ulrika Richter:

Wir können das gar nicht hoch genug hängen, denn das sind Faktoren, die man während des Studiums schon nutzen kann, um sein persönliches Profil anzureichern. Zum einen natürlich mit Berufserfahrung im Sinne von, ich habe erst mal eine Bewerbung geschrieben oder musste mich vorstellen, also eine erste Übung in der Richtung. Ich habe auch vorher darüber nachgedacht, warum ich das will, hoffentlich, und bin nicht nur reingestolpert. Ich habe vielleicht zum ersten Mal richtigen Kundenkontakt. Ich habe Kolleg:innen, ich habe Vorgesetzte und muss mit denen zurechtkommen. Äh, auch im Praktikum hat man Vorgesetzte und manchmal auch Kollegen und Kolleginnen, die anstrengend sind. Also da lernt man dann auch etwas, was sich nicht mehr auf der reinen Peer-Ebene und Freizeit-Ebene abspielt, sondern man lernt Umgang und auch wiederum Kommunikation in einem ganz anderen Kontext besser kennen und sogar in der Gastro. Ähm, das wissen wir alle, dass es in der Gastro Erlebnisse geben kann mit total schwierigen Gästen und man eine Konfliktlösung herbeiführt oder ja viel Spaß hat und Leute kennenlernt. Also seine Kommunikationsfähigkeit noch ausbaut oder erst mal entwickelt.

Ähm, das Thema Ehrenamtlichkeit finden wir enorm hilfreich, nicht nur für die Menschen, für die man arbeitet und, sagen wir mal, für die Gesellschaft, der man etwas bietet oder für die man etwas leistet. Das steht natürlich im Vordergrund und sollte es auch. Es ist wiederum letztendlich Berufserfahrung und Profilbildung. Ähm, die Tätigkeiten, die man dort erledigt, können sich erstmal banal anhören. Ich habe ein Infotisch organisiert bei dieser oder jener Veranstaltung. Ja, aber organisiert und sich vorher Gedanken drüber gemacht und dort gestanden und wiederum Gespräche angezettelt. Man lernt sich mit ebenfalls anderen Engagierten zu vernetzen oder erst mal auch auszudiskutieren. Worum geht es in unserer Initiative. Was haben wir für gemeinsame Werte und welche vertreten wir und wie machen wir das am Schlausten. Ähm, diese Sachen sind etwas, das hilft, Gedanken zu sortieren, Wiederum, Recherche und das Gute aufbereiten und vielleicht Gestaltung von Flyern, also da kann man viele Talente entdecken, weiterentwickeln oder auch die Gelegenheit nutzen, diese ähm Fähigkeit auch erstmal zu erlernen hier und da, ein Computerprogramm und den anderen abgucken, was, wie die das machen und daraus tolle Vorbilder finden.

Sina Wink:

Und was rätst du jetzt unseren Hörer:innen, die das jetzt sich anhören und sich denken, ah, ich habe jetzt meinen Bachelor gemacht, meinen Master gemacht und habe in der ganzen Zeit

vielleicht kein Praktikum gemacht. Ich hatte keinen Nebenjob, ich war vielleicht ehrenamtlich nicht tätig, weil ich es aus privaten Gründen nicht konnte. Ähm, und die denken sich jetzt, jetzt habe ich keine Profilschärfung. [mmh] Was würdest du denn jetzt so mit auf den Weg geben? [mmh].

Ulrikka Richter:

Also erst mal möchte ich wetten, dass jede jeder ein Praktikum gemacht hat im Studium [räuspeln]. Denn mir ist gerade kein Studiengang vor Augen, wo das nicht drinsteckt, aber wir sind auch darauf spezialisiert bei uns im Career Service und auch in der Studienberatung, mit den Menschen darüber zu sprechen und ähm mit denen gemeinsam ihr Leben, ich sage mal ähm auszuwickeln, das Päckchen und zu schauen, was da alles schon drin steckt.

Ähm, wer im privaten Bereich viele Verpflichtungen hat, hat etwas gelernt, nämlich eine ganz extrem gute Selbstorganisation, mit der man auch noch das Studium bewältigt hat. Wer beispielsweise jemanden pflegen musste, hat zum einen medizinische oder pflege Kenntnisse erworben, die vielleicht mit dem Studium ja gar nicht zu tun haben und hat gelernt mitzufühlen, hat gelernt sich um andere zu kümmern und ein gutes Zeitmanagement wiederum für das Studium. Also diese Selbstorganisation ist da nicht von Pappe. Das ist jetzt mal so ein Beispiel, was mir spontan einfällt. Es gibt Menschen, die mit Kindern studieren, da liegt es auf der Hand, dass sie eigentlich ein Familienunternehmen leiten, wie es mal in einer Werbung aufgearbeitet wurde. Also da steckt viel drin. Oder sie, sie haben Tiere, sie haben im Sport etwas gemacht, sie sind im Verein gewesen, im Chor. Also im Freizeitbereich steckt mitunter viel mehr als man erst mal so denkt, so nach dem Motto, das machen ja alle.

Ähm, wir haben das ausgearbeitet und äh wir reden sehr gerne darüber, wenn jemand glaubt, er hat gar nix. Ich habe doch nur studiert und das ist so viel [mmh], was man auch im Studium geleistet hat. Eins meiner Lieblingsbeispiele oder Projekte, die jemand äh bewältigt hat im Studium, ist beispielsweise ein Auslandssemester. Da steckt so viel drin, ja. Und das kann man so bearbeiten und rahmen oder auch reframe, wie man so schön auf Englisch heutzutage dazu sagen kann, dass es gut sichtbar wird, dass es in einem Lebenslauf eine Rolle spielt. Das ist für den roten Faden in einem Lebenslauf, wenn wir jetzt mal über Bewerbungsunterlagen sprechen, gut erkennbar wird, was man da geleistet hat, was man für Kompetenzen herausgezogen hat.

Sina Wink:

Wenn da jetzt Studierende sind, du hast das gerade so schön erwähnt, zum Beispiel, man hat jemanden zu Hause gepflegt [mmh], also Care Arbeit geleistet. Und du hast gesagt, da zieht man ja auch viel raus ähm und die Person kommt zu euch in die Beratung. Helft ihr dann auch, wie man das so im Lebenslauf verschriftlichen kann? Also gebt dir da so ein paar Tipps, weil ich kann das jetzt auf mich beziehen. Ich hätte da jetzt zum Beispiel keine Ahnung, wie ich das zum Beispiel im Lebenslauf angeben könnte [mmh]. Also können so gesehene Studierende dann zu euch kommen und ihr helft dann?

Ulrikka Richter:

Ja, genau das machen wir. Beispielsweise kann sich ja durch so eine Pflegearbeit oder das Studieren mit Kind ein Studium unheimlich verlängert haben. Oder auch durch eine eigene Krankheit oder, oder, oder. Es gibt viele Gründe äh warum man vielleicht ein relativ langes Studium hatte und davor steht und sich denkt, oh Gott, kein Arbeitgeber der Welt nimmt mich. Doch, wird er oder sie tun, wenn man es gut darlegen kann und wenn man gut darüber sprechen kann. Diese Vorbereitung auch oft dann beispielsweise Bewerbungsgespräche ist da quasi schon mit drinnen, wenn man an seinem Lebenslauf und einem Bewerbungsanschreiben arbeitet, nämlich Antworten zu haben und nicht zu stottern, sondern sich vorbereitet hat auf auch unangenehme Fragen. Man hört ja immer wieder, dass Arbeitgeber auch blöde Fragen stellen, die einen irgendwie verunsichern sollen, um die Resilienz zu testen. Auf all diese Sachen können wir in Gesprächen bei uns ganz weit vorbereiten.

Letztendlich bleibt die Stellensuche bei den Ratsuchenden, die zu uns kommen, denn es immer viel, viel schlauer anhand einer möglichen Stelle, das alles durchzuexerzieren, was zu einer guten Bewerbung passt. Selbst wenn diese Stelle gar nicht ernsthaft oder diese Bewerbungsunterlagen gar nicht ernsthaft abgegeben werden, aber um ein, ein Ziel vor Augen zu haben, zu dem das alles passen soll. Das ist eine wunderbare Übung. Das kann man mal mit zwei, drei verschiedenen Stellen machen, die einem irgendwie gefallen, die aber vielleicht noch eine Nummer zu groß sind. Denn das ist etwas, das sollte einem klar sein, dass ähm der Prozess vom Übergang in den Beruf manchmal somit ein paar Zwischenschritten laufen muss und dass ganz selten von 0 auf 100 in die Traumstelle läuft, sondern zwischendrin noch ein paar Dinge erledigt werden müssen, um erste Berufserfahrung und auch vielleicht hier und da mal eine gewisse Spezialisierung zu bekommen, die man weiterverwenden kann, wenn man sich seiner

nächsten Stelle oder auch schon der erwünschten Traumstelle nähert. Ähm, das ist ganz normal, es ist ein Stück weit, ja Treppensteigen, würde ich mal sagen ähm oder auch ein Puzzle, was alles zusammenkommen muss, um irgendwann in der Traumstelle zu landen, wenn man dann eine entdeckt, hat für sich. Vielleicht entdeckt man auch nach ein paar Jahren Berufstätigkeit, dass es einem gar nicht so wichtig ist, was man tut. Hauptsache, ich sage es mal jetzt ziemlich burschikos, die Kohle stimmt [lachen] und man verlegt seine Leidenschaften wieder in die Freizeit durch Sport, durch Musik, durch ehrenamtliches Engagement oder Kinder großziehen oder was auch immer, dass der Job eigentlich nur ein Mittel zum Zweck ist. Das kann es geben [mmh], das ist auch völlig legitim. Wenn man aber beispielsweise in seiner Tätigkeit die echte Erfüllung finden will, dann kann der Weg tatsächlich ein bisschen länger werden, um da zu landen, weil man Zwischenschritte erledigen muss, die vielleicht ein bisschen wehtun und manchmal sind diese Zwischenschritte befristete Stellen, weil es gerade gar nichts anderes gibt aber ein ganz toller Berufseinstieg mit einer nächsten Berufserfahrung und Netzwerken, Connection, die man dabei macht. All diese Zwischenschritte sind ausgesprochen hilfreich.

Sina Wink:

Dann würde ich zur nächsten Frage kommen. Und zwar, wir hatten das schon mal am Anfang jetzt gerade ein bisschen äh angerissen.

Was hältst du denn von so typischen Klischees Geisteswissenschaftler:innen gegenüber?

Also zum Beispiel: Brotlose Kunst, Fass ohne Boden oder Du wirst mit einem geisteswissenschaftlichen Studium doch eh Taxifahrer:in. Hast du da vielleicht ein paar Tipps zur Verteidigung?

Ulrikka Richter:

Auf jeden Fall. Ähm, zum einen spätestens dann, wenn ihr unsere Seiten gelesen habt, Career Service, Tätigkeitsfelder, wisst ihr, dass das Feld sehr groß ist und Taxifahrer:in gar nicht drin vorkommt [lachen]. Und dass es sehr, sehr viele Bereiche gibt, von denen ihr vielleicht auch selber noch gar nicht gehört habt, geschweige denn Oma und Opa, die euch mit solchen Vorurteilen äh angesprochen haben. Ähm, es gibt so derartig viel zu tun auf den unterschiedlichen Feldern, die wir dort aufmachen, je nach Studiengang und die natürlich Überschneidung haben mit anderen Studiengängen ähm dass es immer gute Begründungen dort zu finden sind, warum ihr ab jetzt, wenn ihr das gelesen habt, spätestens ab dann plötzlich auch ein Ziel vor

Augen habt und dann könnt ihr das gut vertreten und gut verteidigen. Auch zu Studienbeginn verweisen wir wahnsinnig gerne auf diese Optionen, denn wir wissen, dass ein berufliches Ziel ein starker Motivationsfaktor ist, der ein durch das Studium durchträgt, wenn es am Anfang ein paar Seminare gibt die oder Vorlesungen, die entsetzlich trocken sind. Vollkommen klar, das ist in fast jedem Studiengang so, aber dass man vielleicht schon ein Ziel eingekreist hat, worauf das mal hinausläuft.

Viele beginnen im geisteswissenschaftlichen Bereich die Vorstellung, dass sie mal im Verlag landen, dass sie Lektor:in werden, dass sie ja, in diesen Traumjobs verschwinden, geboren aus der Vorstellung, ich möchte mein Leben lang Bücher lesen und vielleicht Autor:in werden oder über Autoren, die äh etwas einreichen ähm Kritiken schreiben. Das ist klar ein Traumjob, würde ich auch so sehen und die Wege dahin sind vielleicht nicht ganz so einfach, weil es viel Konkurrenz gibt und weil in manchen Geisteswissenschaftlichen, wie auch in naturwissenschaftlichen Bereichen viel Konkurrenz herrscht, auch aus dem Bereich der Promovierten ähm die nämlich im Wissenschaftsbetrieb dann auch nicht weitere Optionen sehen und dann in diesem Bereich auch einsteigen. Darum, darum, damit muss man sich beschäftigen und die Wege in solche Berufe genauer beleuchten. So was läuft zum Beispiel oft erstmal über ein Praktikum, zum ersten Netzwerken, gegebenenfalls über ein Volontariat, was man erst bekommt, wenn man schon Praktika und andere Berufserfahrungen gesammelt hat. Und da ist der springende Punkt. Während des Studiums schon was dafür zu tun, vielleicht schon eigene Arbeitsproben zu sammeln, wenn es in diesen Autorenbereich gehen soll, vielleicht beim Philipp Magazin mitzuarbeiten hier an der Uni Marburg oder äh beim Campus TV, solche Dinge schon mitzumachen. Und so haben wir für viele Tätigkeitsfelder Ideen, das kriegen wir hier gar nicht alle unter, und es ist so hilfreich zu sehen, was wir darübergeschrieben haben. Aber wir sprechen da gerne drüber mit Ihnen, mit euch.

Sina Wink:

Was würdest du Studierenden oder Absolvent:innen mit auf den Weg geben?

Ulrikka Richter:

Mmh, ich finde es hochinteressant, schon während des Studiums immer in Stellenanzeigen reinzugucken. Zum einen kann es hochinteressant sein, auf die Art und Weise einen tollen Praktikumsplatz zu finden, weil man nämlich gar nicht selber übersehen kann, was es alles für

Arbeitgeber gibt im öffentlichen Dienst oder ähm im NGO-Bereich oder in großen Unternehmen oder im Kulturbereich, was da alles an Arbeitgebern drinsteckt, vielleicht auch im Zuge von Projekten, Festivals, solche Sachen, die auch kurzfristig nur sind. Aber muss es ja erst mal wissen, wo sind die denn alle, wie heißen die. Und als Nächstes, was wollen die von mir. Wenn man dies während seines Studiums vielleicht nicht ab dem ersten, aber vielleicht ab dem zweiten oder dritten Semester mit in den Blick nimmt, regelmäßig, sag mal, einmal ein Monat, die durchgucken. Dafür haben wir diese Linksammlung äh die kriegen so langsam aber sichern Gefühl dafür, was, wo würde ich eigentlich gerne hin, das finde ich total spannend, und was muss ich mir aneignen, um für die Leute passend zu sein. Das gebe ich mit auf den Weg. Nicht zu spät anfangen.

Sina Wink:

Möchtest du zum Schluss noch etwas ergänzen, dass wir bisher nicht besprochen haben?

Ulrikka Richter:

Also am meisten wünsche ich mir, dass alle, die sich mit unserem Career-Service-Angebot befasst haben und dabei eine Idee bekommen haben, dass ihren Kommiliton:innen erzählen, weil wir so, so oft erfahren, dass das noch überhaupt nicht entdeckt, wurde äh und sie das ganz toll finden und es ihnen sehr, sehr guttut, das gesehen zu haben. Ähm, wir haben so langsam, aber sicher keine Idee mehr, wie wir unsere Angebote bekannt machen, außer über Mund-zu-Mund-Propaganda und vielleicht auch Überzeugung, weil es geholfen hat.

Ja und grundsätzlich, ich will diesen Punkt mal noch aufgreifen aus unserem Vorgespräch, die Arbeitsagentur, die eigentlich den gesetzlichen Auftrag hat, ihnen euch den Weg in den Beruf mitzuebrennen, ist kein, wie soll ich das mal sagen, kein schwarzes Loch im Universum, es ist kein Stigma dorthin zu gehen, also es ist nicht stigmatisierend und es ist auch sonst in keinsten Weise grauenerregend. Das sind Dienstleister:innen für die Gesellschaft, die damit ihr Geld verdienen ähm ihnen und euch zu helfen, den Einstieg in den Beruf zu finden. Und manchmal haben die verdammt gute Ideen, vielleicht nicht alle, aber viele. Das ist beispielsweise nach dem Studium noch einer Zusatzqualifikation bedürfen könnte, die man nicht kriegen konnte an der Uni und dass sie einem helfen, ebenfalls zu einer Profilbildung zu kommen, wenn man es bei uns im Career Service oder an den Career Service anderer Hochschulen noch nicht gemacht hat. Also es ist okay dahin zu gehen und es tut auch nicht weh, es ist ein bisschen

mühselig, weil es so ein Ämtergang ist, erst mal einen Termin kriegen und so weiter. Mal abgesehen davon, dass man möglicherweise über die damit parallel geschaltete Organisation der Jobcenter einfach auch erst mal eine Finanzierung braucht, um seine Bewerbungszeit nutzen zu können und nicht die ganze Zeit im Getränkelager arbeitet ähm sondern auch mal ein bisschen den Rücken frei hat, sich damit zu beschäftigen. Also ich spreche jetzt gerade vom Bürgergeld, damit man überhaupt klar noch überleben kann, ohne, ja, in eine richtig doofe Situation reinzugeraten. Also es ist ihr und euer recht, das in Anspruch zu nehmen, auch wenn es nicht richtig witzig ist, aber es ist auch gar nicht so schlimm [lachen].

Sina Wink:

Hast du sonst noch irgendwelche Ergänzungen, die du machen möchtest?

Ulrikka Richter:

[ausatmen] Jeder Fall ist, oder Fall, was heißt das. Jede Anfrage, jeder Ratsuchende kommt ganz individuell mit einer ganz individuellen Geschichte. Man kann keine Rezepte vergeben, die für alle passen. Das Einzige ist, wenn sie ihr Unterstützung sucht auf diesem Weg. Wir sind da und wir wissen, was wir tun und stehen euch gerne zur Seite. So würde ich es mal sagen, aber es gibt keine Rezepte vom Block.

[Musik]

Interview mit Aaron Beller vom Medienzentrum der Philipps Universität Marburg (32:12-40:43)

Sina Wink:

Und jetzt wird es praktisch ein echter Erfahrungsbericht aus dem Berufsleben. Möchtest du dich unseren Hörerinnen kurz vorstellen?

Aaron Beller:

Ja, mein Name ist Aaron Beller. Ich äh arbeite im Medienzentrum der Universitätsbibliothek Marburg. Ähm, was möchtest du noch wissen?

Sina Wink:

Was hast du studiert und was machst du heute beruflich?

Aaron Beller:

Also ich habe ähm auch in Marburg äh erst Kunst, Musik und Medien: Organisation und Vermittlung studiert, also Kombination aus Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Medienwissenschaft. Und äh in Master bin ich dann in einen praktischeren Studiengang gewechselt, nämlich Bildende Kunst, mit Nebenfach Informatik, also bisschen wilde Kombination.

Sina Wink:

Wie war für dich der Übergang vom Studium ins Berufsleben? Gab es Hindernisse oder unerwartete Wendungen?

Aaron Beller:

Ähm, ich war zunächst selbstständig, als also im Grunde genommen als 3D-Grafiker oder Grafik-Designer ganz allgemein ähm und unerwartete Wendungen, naja ich würde sagen, die Corona-Pandemie war eine unerwartete Wendung, also mein Berufseinstieg äh wurde quasi von der, also ich habe mein Studium 2018 beendet ähm und wie die Selbstständigkeit Fahrt aufnahm ja war die Corona-Pandemie da und äh dementsprechend gab es da schon eine unerwartete Wendung, ja.

Sina Wink:

Welche Fähigkeiten oder Kompetenzen aus dem Studium helfen dir heute im Job am meisten?

Aaron Beller:

Mmh, also ich muss jetzt kurz überlegen, weil, weil es einen großen Unterschied gab zwischen den Skills, die ich in der Selbstständigkeit brauchte und den Fähigkeiten, die ich heute brauche. Ähm, aber weil die Frage lautet, welche Fähigkeiten aus dem Studium helfen mir heute, ich meine, da ich nach wie vor an der Uni arbeite äh oder was heißt nach wie vor, da ich jetzt an der Uni arbeite an der gleichen Uni, an der ich studiert habe, ist es schon von Vorteil, dass ich schon mal quasi Berührungspunkte mit den Organisationsstrukturen hier hatte als Student ähm, weil das sind genau die Leute, die ich heute, für die wir heute Service machen. Also, ich denke mal, das hilft mir zu verstehen, wie, was für Bedürfnisse die Studierenden haben und mit was ähm für Herausforderungen, die konfrontiert sind auf der äh Verwaltungsebene hier.

Sina Wink:

Gab es etwas, das dir im Studium gefehlt hat, um dich besser auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten?

Aaron Beller:

Also ich habe, ähm ich glaube, ich habe mein Studium nie so richtig als Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt wahrgenommen oder ich habe das nicht, ich habe das, das war nicht meine Priorität, glaube ich, beim Studium. Deswegen kann ich die Frage so gesehen nicht beantworten, weil ich, oder doch, ich kann sie beantworten, mir hat es nicht gefehlt. Aber ich glaube, ich wurde nicht wirklich auf den Arbeitsmarkt vorbereitet, aber das ist auch nicht der Anspruch, den ich hatte. Ich wollte meine Interessen vertiefen wollte ähm im Bereich Kunst und Musik und verschiedenen Medien das ganze ähm tiefergehend verstehen und äh die Auseinandersetzung damit ähm vertiefen, wissenschaftlich vertiefen und dann irgendwann weniger geisteswissenschaftlich arbeiten, sondern praktisch. Aber für mich stand tatsächlich nie so richtig im Vordergrund ähm, dass mich das auf einen konkreten Beruf vorbereiten muss, sondern ich wollte einfach schauen, wie weit komme ich in diesen Bereichen und habe ein Stück weit darauf vertraut, dass das Türen öffnen wird. Ich weiß nicht, ob das eine kluge Herangehensweise ist, aber für mich hat sich das bewährt eigentlich.

Sina Wink:

Was würdest du heutigen Geisteswissenschaftsstudierenden raten, die unsicher sind, was sie beruflich machen wollen?

Aaron Beller:

Also eine Sache die ich nicht äh die ich nicht so sehr gemacht habe, was ich ähm glaube ich anders machen würde, wenn ich nochmal studieren würde ist, ich würde jede Gelegenheit nutzen Praktika zu machen, um einfach ja ausschließen zu können was ich oder durch ein Ausschluss Verfahren oder durch ähm ausprobieren ähm feststellen zu können, welcher Tätigkeitsbereich mir wirklich liegt und welcher vielleicht nicht und möglichst früh zu schauen, was sind äh Wege, die ich mir vorstellen kann oder vielleicht Firmen oder Arbeitgeber äh die ich interessant finde und genau da möglichst früh einfach mal einen Fuß in die Tür zu bekommen. Dieser praktische, praktische Anteil, den habe ich mir halt sozusagen über das zusätzliche Selbststudium quasi selber auferlegt. Also ich hatte immer Projekte am Laufen, das wäre

vielleicht die Empfehlung, die ich aus meiner eigenen Erfahrung geben könnte, über das Studium hinaus Projekte zu realisieren, die mich weiterbringen oder in denen ich mir neue Fähigkeiten aneignen kann, die ich spannend finde, das war, das war, das war mein Praktikum. Aber das war eine Struktur, die ich komplett selber quasi mir gegeben habe. Ich glaube, im Ausgleich dazu wären Praktika auch sehr gut gewesen [lachen].

Sina Wink:

Was würdest du im Rückblick vielleicht anders machen?

Aaron Beller:

Vielleicht ein, ein Praktikum mehr. Ähm, es ist auch, ich denke mal, es ist kein Zwang, aber wenn man, wenn man die Idee hat in dieser oder jener Branche möchte ich es mal versuchen, dann kann das, glaub ich nicht schaden. Vor allem, weil es eine begrenzte Zeit ist. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich tatsächlich noch mal studieren würde [mmh]. Äh, weil ich ja mir eben viel selber beibringen konnte, aber es ist schwer zu sagen, ob ich wirklich den gleichen mmh also wie ich darüber nachdenken würde, hätte ich diesen Hintergrund nicht. Äh, ich glaube, es ist wirklich schwer, selbst wenn man es durchlebt hat, ist es schwer [lachen] zu beurteilen, was man alles davon hat. Und es geht, geht ja auch im geisteswissenschaftlichen Studium häufig nicht darum, notwendige oder direkt nützliche und notwendige Fähigkeiten zu erwerben, sondern einen, einen sehr breiten wissenschaftlichen Hintergrund oder im Bachelor einen breiten wissenschaftlichen Hintergrund, vor allem einen Kombinations-Bachelor zu bekommen und das dann im Master zu vertiefen und sich äh auf einen bestimmten oder den Fokus zu setzen auf einen bestimmten Bereich vielleicht. Was einem ganz nebenbei so viele andere Fähigkeiten äh oder, oder so viele verschiedene Perspektiven auf die Dinge eröffnet.

Sina Wink:

Haben dir Praktika, Nebenjobs oder persönliche Netzwerke besonders geholfen?

Aaron Beller:

Ähm, ich habe immer oder schon im Bachelor auch durch den Master hindurch ähm immer als studentische Hilfskraft gearbeitet oder immer mal wieder äh jetzt nicht durchgängig und ja, ich konnte im Master Kontakte knüpfen im Fachbereich Informatik, weil ich ähm da in verschiedenen Interessengruppen einfach hin und wieder erschienen bin, meine Arbeit gezeigt habe,

ins Gespräch gekommen bin über meine und äh angrenzende Themen und ähm das war auf jeden Fall ein wichtiger, wichtiges Netzwerk, um äh erste Aufträge zu bekommen, also die, die für mich die Selbstständigkeit oder den Start in die Selbstständigkeit sehr ähm erleichtert haben und ich bin da nicht hingegangen, weil ich dachte ah, hier sind meine Auftraggeber:innen, sondern es war eher, eher so ein, ich wollte mich einfach austauschen und war sehr positiv überrascht ähm was für ein Effekt es haben kann, also das wenn, wenn Menschen feststellen ähm, dass da jemand ist, der an einer bestimmten Arbeit Interesse hat oder Begeisterung für, für sowas hat, dann kann sich das auch rumsprechen oder fand das auf jeden Fall super wertvoll. Und habe auch in der Folge jede Chance eigentlich genutzt oder viele Chancen genutzt ähm Leute kennenzulernen, die ähnliche Dinge machen, mich auszutauschen, das war dann sehr wichtig, ja.

[Musik]

Interview mit Friederike Altmann (40:43-49:00)

Sina Wink:

Viele überlegen, ist die Wissenschaft etwas für mich, deshalb spreche ich mit jemandem, der diesen Weg gewählt hat. Möchtest du dich unseren Hörer:innen kurz vorstellen?

Friederike Altmann:

Äh, ja, das kann ich gerne machen. Ich bin Friederike Altmann und ich habe ursprünglich Deutsch und Latein fürs Lehramt studiert in Göttingen. Und ich bin jetzt seit Dezember 2023 hier an der Phillips-Universität, also am Institut für Neuere deutsche Literatur. Ähm ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin, das heißt ich mache einerseits Lehre, also ich gebe Seminare und ähm ansonsten genau promoviere ich also ich schreibe meine Doktorarbeit in der neueren deutschen Literatur, wobei das bei mir heißt im 17. Jahrhundert. Also ich äh mache, beschäftige mich mit Barock Lyrik, sozusagen die, die älteste der neueren deutschen Literatur [lachen].

Sina Wink:

Wie kommt man in die Wissenschaft? Wie bist du in die Wissenschaft gekommen? War das geplant oder war das eher ein Zufall?

Friederike Altmann:

Ähm, das war schon geplant auf jeden Fall. Ähm, jetzt nicht unbedingt schon, schon seit Ewigkeiten, aber ähm genau also der so, so normalerweise ist ja der erste Schritt in die Wissenschaft die Promotion. Und ähm da gibt es verschiedene also wirklich viele verschiedene Wege, wie man ähm den beschreiten kann oder wie man dahin kommt, aber auch wie man das denn durchführt. Und bei mir ist es jetzt so gewesen, dass ich mich im Grunde einfach auf diese Stelle beworben habe. Ähm, also ich habe eben gegen Ende meines Studiums dann entschieden, dass ich gerne promovieren würde und habe, dann mich ein bisschen informiert und geschaut, wie man das so machen kann. Und für mich war dann ganz klar, dass ich eine, eine Stelle an der Uni hätte gerne, wenn ich eine kriegen kann. Und dann habe ich mich eben so ein bisschen umgeschaut auf verschiedenen Portalen und habe mich für Mailing-Listen angemeldet und so und dann ähm eben Stellenausschreibungen gesucht und mich beworben. Und äh dann wurde hier diese Stelle ausgeschrieben und die habe ich bekommen. Und das ist dann eben also diese wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen Stellen, die sind dann häufig auch einfach direkt Promotionsstellen. Und dann, so bin ich auf den Weg gekommen.

Sina Wink:

Welche Fähigkeiten aus dem Studium brauchst du heute noch?

Friederike Altmann:

Ähm, ja, äh einige, denke ich, also wahrscheinlich auch mehr, als ich das so konkret benennen kann, weil das vielfach dann ja auch so soft Skills sind, wie man so schön sagt. Ähm, also natürlich, sowas ganz grundsätzliches, wie irgendwie eine Eigenverantwortung, ähm die Fähigkeit zum eigenen freien arbeiten, ähm aber natürlich auch ganz viele Grundkenntnisse, die man dann doch irgendwie so mitnimmt [lachen] natürlich also hoffentlich aus dem Studium über die Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte. Ähm, Sprachkenntnisse tatsächlich, in meinem Fall auch sehr nützlich. Ich habe ja auch Latein studiert. Das ist bei meinem ähm Thema meiner Dissertation auch, auch sehr nützlich. Und natürlich auch ganz viele Lektüre Erfahrungen. Ich habe ganz viel gelesen und ganz viel geschrieben. Und ähm gerade wissenschaftliches Arbeiten und wissenschaftliche Schreiben ist ja auch die Idee, dass man das im Studium lernt, das ist ja auch auf jeden Fall so, dass man eben einfach, dass ich äh viele Hausarbeiten geschrieben habe, gelernt habe, wie man das eben macht, auch wenn es noch mal

was ganz anderes ist als eine Promotion, aber trotzdem, dass man eben lernt, wie man Sachen recherchiert. Ähm, gerade jetzt in meinem Fall auch, dass ich überhaupt zum Beispiel weiß, wie ich an so Texte aus dem 17. Jahrhundert rankomme, wenn die äh jetzt noch nicht ediert sind, also nicht einfach in der Bibliothek so ähm herumstehen. Dann braucht man eben Kenntnisse darüber, wo man das findet, was es für Datenbanken gibt und wie man da was suchen kann, so was zum Beispiel, ja.

Sina Wink:

Hast du über berufliche Alternativen nachgedacht, also außerhalb von der Wissenschaft?

Friederike Altmann:

Ähm, ja, auf jeden Fall. Also, oder beziehungsweise tue ich auch immer noch. Ähm, ich habe ja auch Lehramt studiert, also das ist für mich auf jeden Fall auch war immer eine Alternative und es ist auch immer noch, aber sonst gibt es natürlich auch andere Möglichkeiten, die ich auch immer noch interessant und vielleicht attraktiv finde, in irgendwie Kulturinstitutionen, also in Bibliotheken und in Museen. Und manchmal braucht man da sogar tatsächlich auch eine Promotion oder das wird zumindest gern gesehen, das ist ein bisschen unterschiedlich. Genau, und solche Sachen habe ich auf jeden Fall immer auch noch im Hinterkopf. Ähm und man muss ja auch mal sagen, dass es auch einfach generell sinnvoll ist, sich das vorher klarzumachen, dass eine Promotion ja nicht unbedingt bedeuten muss, dass man sich damit auf eine wissenschaftliche Karriere im engeren Sinne festlegt. Es sollte, also es ist auch einfach deshalb schwierig, weil es gar nicht so viele Stellen gibt und es nach der Promotion nicht so einfach ist, äh da eine zu bekommen. Insofern sind Alternativen allein deshalb schon sinnvoll, aber genau für mich ist es auch einfach so, dass ich mir das auf jeden Fall ein bisschen offenhalte, ja.

Sina Wink:

Gab es bei dir Phasen der Unsicherheit oder Umwege und wie bist du damit umgegangen?

Friederike Altmann:

Ähm, ja, Unsicherheit auf jeden Fall, im Studium oder gegen Ende des Studiums sehr viel. Ähm, Umwege ja, also nicht so, so direkt, dass man das so sehen könnte [lachen] in so einem Moment. Ich bin direkt nach dem Studium dann ja in die Promotion gegangen, aber ähm mein ich habe mein Studium etwas in die Länge gezogen [lachen] nach hinten raus. Ich habe mir ein

paar Semester mehr geleistet im Master ähm eben, weil ich ja unsicher war, nicht so recht wusste, wie es weitergehen soll. Und dann erst das Gefühl hatte, mich noch ein bisschen orientieren zu müssen. Und dann habe ich bin ein bisschen rechts und links geguckt und verschiedene Veranstaltungen besucht und auch fachlich mich einfach noch mal ganz viel umgeguckt. So, also man muss ja auch sagen, die Germanistik ist nicht gleich Germanistik, da gibt es ja ganz, ganz viele unterschiedliche Bereiche. Und dann ja auch irgendwie erst mal zu mich zu entscheiden, was jetzt der Bereich ist, in dem ich mich am ehesten sehe, wenn ich eine Promotion machen wollte. Und wollte ich ja dann irgendwann ähm das hat schon so seine, seine Zeit gedauert. Und letztlich habe ich so die Entscheidung, wo es jetzt tatsächlich hingehet, dann auch wirklich erst in dem Moment getroffen, wo ich diese Stelle angenommen habe, ja.

Sina Wink:

Welche Tipps würdest du Studierenden geben, die mit dem Gedanken spielen zu promovieren?

Friederike Altmann:

Ähm, ja, auf jeden Fall ähm drüber reden und sich Informationen und äh und Tipps holen, wo immer man, man kann und Fragen stellen. Also genau natürlich im privaten Zusammenhang, aber dann eben auch an der Uni. Ähm, also genau die einfach mal, mal schauen, z.B. ob man Dozent:innen hat, die man gerne mag und mit den man sich anvertrauen kann. Ähm, kann man ja ein bisschen gucken. Und denn, denn die Dozent:innen, die man hat, sind ja fast alle selber promovierte oder sind am Promovieren und insofern ähm kennen die sich da aus und können einem da auf jeden Fall was zu sagen und äh wissen auch was weiß ich, wo man Ausschreibung findet oder worauf man sonst so achten muss. Und ähm können einem da ein bisschen helfen und Tipps geben. Und manchmal, manchmal haben die Profs sogar selber Stellen [lachen], das ist natürlich ein bisschen Glückssache, dass das dann so klappt. Aber genau, also da einfach ähm ruhig ein bisschen mutig sein ins Gespräch kommen und genau, wenn man jetzt so aus dem Alltag heraus da nicht so die Gelegenheit hat, muss man kann man da wirklich direkt sein. Einfach mal die E-Mail schreiben und sagen, ich interessiere mich dafür. Und in der Regel freuen sich auch alle, wenn man sich dafür interessiert, und haben Lust, einem was darüber zu berichten, ja. Und sonst gibt es natürlich auch noch viele Angebote von den Unis. Oft also ich habe auch Veranstaltungen besucht von, von äh entsprechenden Einrichtungen, wo man

irgendwie Infoveranstaltungen hat oder so ein Get-Together oder was. Da gibt es ja ganz viel, ja.

Sina Wink:

Möchtest du zum Schluss noch etwas ergänzen, dass wir bisher nicht besprochen haben?

Friederike Altmann:

Ja, also ich würde auf jeden Fall ermutigen, wenn man sich das vorstellen kann, das auch zu verfolgen und ähm wie gesagt, sich zu informieren und sich einfach mal umzuhören und das auch dann gegebenenfalls ähm auszuprobieren. Und dabei gleichzeitig so ein bisschen offen zu bleiben und sich das auch klarzumachen, dass das ein Schritt im Leben sein kann, der aber nicht, der keine Entscheidung für irgendwas ganz Bestimmtes sein muss. Und genau, man sollte sich natürlich auch bewusst machen, dass auch manchmal eine schwierige Zeit sein kann und dass man ein bisschen Durchhaltevermögen mitbringen muss und schon das auch sehr wollen muss. Also man, man sollte sich wirklich auch natürlich fragen, ob man dafür bereit ist, sich so viele Jahre in so ein Thema zu vertiefen und ähm ja, vielleicht auch manchmal so ein bisschen einsam an seinem Buch da herum zu doktern [lachen]. Ähm, genau, also es kann manchmal auch ein bisschen anstrengend und frustrierend sein. Das muss man eben mit einpreisen, aber wie gesagt, ich würde auf jeden Fall ermutigen ähm, wenn man sich das vorstellen kann, es auszuprobieren, ja.

[Musik]

Outro (49:01 – 49:49)

Sina Wink:

Das war es für heute bei neunmalklug nachgelauscht, der Fachbereichspotcast der Germanistik und Kunstwissenschaften. Ein Podcast zum Orientieren, verstehen, wundern und durchblicken, der euch, während eurer ersten Semester an der Uni begleitet und all das erklärt, was im Unialltag häufig unerklärt bleibt. Ich hoffe, du konntest etwas mitnehmen, vielleicht ein bisschen Mut, ein paar Ideen oder einfach das Gefühl, ich bin mit meinen Fragen nicht allein. Wenn dir die Folge gefallen hat, teile sie gerne mit anderen.

[Musik]